

Krieg

THEATER FREIBURG

BZ-Kultur

Eine Bühne fürs Theater



badische-zeitung.de/kultur

Ob auf der Bühne, im Studio oder irgendwo:
Theater ist die Faszination vom spielenden Menschen.
Doch ist der Vorhang zu, sind alle Fragen offen. Sagt Brecht.
Wir geben täglich Antworten. Und stellen neue Fragen.

Badische  **Zeitung**

Rainald Goetz Krieg

Schlachten / Heiliger Krieg / Kolik

Premiere am 13. April 2018, Kleines Haus
Aufführungsdauer ca. 2 Stunden, keine Pause

Aufführungsrechte Suhrkamp Verlag Berlin

Rainald Goetz

KRIEG

SCHLACHTEN / HEILIGER KRIEG / KOLIK

Fassung von Anna Gojer und Daniel Foerster

SCHLACHTEN

Vater Henry Meyer

Mutter Anja Schweitzer

Kinder Thieß Brammer, Martin Hohner, Stefanie Mrachacz, Rosa Thormeyer

HEILIGER KRIEG

Stammheimer Anja Schweitzer

Stockhausen Thieß Brammer

Heidegger Henry Meyer

Soldaten / Bürger Thieß Brammer, Martin Hohner, Henry Meyer, Stefanie Mrachacz, Anja Schweitzer, Rosa Thormeyer

KOLIK

Mann Martin Hohner

Regie Daniel Foerster **Bühne und Kostüme** Lydia Huller, Robert Sievert **Choreografische Beratung** Bettina Foeldes **Ton** Kai Littkopf, Julien Guiffes **Licht** Mario Bubic **Dramaturgie** Anna Gojer

Regieassistenz und Abendspielleitung Nola Friedrich **Inspizienz** Arno Fliegau **Ausstattungsassistenz** Frederik Schweizer **Requisite** Massoud Ghanbarnia **Maske** Michael Shaw **Technische Einrichtung** Günter Fuchs **Ausstattungshospitantz** Gabriela Alvarado **Dramaturgiehospitantz und Souffleuse** Annika Spegg

Technische Direktion Beate Kahnert **Werkstätten** Alexander Albiker **Referentin der Technischen Direktion** Anne Kaiser **Bühnentechnik** Stephan Lux **Beleuchtung** Stefan Meik **Dekoration** Klaus Herr **Malsaal** Christoph Bruckert **Maske** Michael Shaw **Requisite** Eva Haberlandt **Rüstmeister** Raphael Weber **Schlosserei** Bernd Stöcklin **Schneiderei** Jörg Hauser **Schreinerei** Wolfgang Dreher **Theaterplastik** Reinhard Pilardeaux **Tontechnik** Jonas Gottschall **Instandhalter** Alfred Manger

Martin Hohner // Stefanie Mrachacz // Anja Schweitzer
Rosa Thormeyer // Henry Meyer // Thieß Brammer



ZUM STÜCK KRIEG IM MUND



Martin Hohner // Stefanie Mrachacz // Anja Schweitzer // Rosa Thormeyer // Thieß Brammer

BRD, 1986. Man stelle sich einen jungen Schriftsteller vor, der am Stammtisch im Wirtshaus, im Münchener Englischen Garten, im Berliner Techno-Underground-Club sowie im Theater-Foyer, schlichtweg überall wo er sich aufhält, den Menschen aufs „Maul“ schaut. Der damals noch junge, als Enfant terrible des Literaturbetriebs geltende Rainald Goetz ist ein „Immermitschreiber“, ein „Weltabschreiber“: ein brillanter Chronist der Gegenwart. Er fängt das Gerede seiner Mitmenschen ein, so als hielte er ein Mikrophon in die Welt. Dementsprechend polyphon, welt- und redehaltig ist auch sein dreiteiliges Theaterstück KRIEG. Ins Schlachtfeld führt Goetz in diesen Bühnenstücken vor allen Dingen die Sprache, die gegen sich selbst Krieg führt. Die Kluft zwischen Gedanke und Tat, Reden und Handeln, zwischen gesellschaftlicher Utopie und Gewalt als Mittel, um diese zu erreichen, ist Thema der

Trilogie. Die drei Stücke SCHLACHTEN, HEILIGER KRIEG, und KOLIK umkreisen die Möglichkeiten und Bedingungen einer Revolution, eines Umsturzes, auf gesellschaftlicher, familiärer und individueller Ebene. Doch es steht weniger das Thema an sich im Vordergrund: Goetz entlarvt die Sprache und die Theorien, die sich um den Mythos der Revolution ranken und zeigt letztlich auf, wie bloße das Gerede das Thema am Ende unter sich begräbt und verdrängt. Obwohl KRIEG ein Kaleidoskop der bundesdeutschen Gesellschaft der 1980er Jahre ist, klingt der Unmut, das Aufbegehren, das aneinander Vorbeireden, der Wunsch nach einer vereinfachten Weltanschauung, nach Parolen, Ideologien und Populismen in unseren heutigen Ohren wieder aktuell.

Die Familie wird oft als Keimzelle der Gesellschaft bezeichnet und genau dort setzt die

Freiburger Inszenierung von KRIEG an. In SCHLACHTEN zeigt Goetz die Familie als Schlachtfeld. Im Mittelpunkt steht ein Maler, der kein Bild mehr zustande bringt, sondern sich in der Theorie verausgibt. Den Ursprung seines Scheiterns sieht der „Schlachtenmaler“ in der Familie, die ihm ein Kerker ist. Ob im Atelier oder bei Tisch mit seiner Familie, der Dialog zwischen Vater und der Familie ist bestimmt von Schweigen, aneinander Vorbeireden und banalen Floskeln, um jegliche ernsthafte Kommunikation zu vermeiden. Die Situation bei Tisch eskaliert, sodass der despotische Künstlervater schlussendlich von der Familie selbst überwältigt und in die Psychiatrie gebracht wird. Nach dem Sturz des Patriarchen leitet der Abend über in eine mosaikhafte Erzählung einer aufbegehrenden Gesellschaft.

HEILIGER KRIEG ist ein rein verbaler Bürgerkrieg zwischen den „mündigen Bürgern“, den

Alt-68ern, den Stockhausens, Heideggers und Stammheimern: Sprechweisen der Linken werden mit Rassismen eines rechten Stammtischmilieus konfrontiert, politische Verhandlungen werden persifliert, „Wutbürgersprech“ wird anzitiert, unterschiedliche Revolutionen klingen sprachlich an und schieben sich ineinander: 1789 und 1977, 1933 und 1917. Schließlich vereinigen sich all diese Stimmen in einem chorischen Aufschrei nach Revolution – egal unter welcher ideologischen Fahne.

Im letzten Teil – KOLIK – mündet KRIEG dann in einen großen Monolog: Man taucht ein in den Kopf-Krieg eines Einzelnen, eines Welt-Denkens, der sich im Widerstreit mit der Geschichte, der Wissenschaft, mit seinen Gefühlen, seinem Körper, seinem Ich und seinem Denken befindet. Die Bilanz seiner Gedanken führt ihn zu der für ihn einzig konsequenten Handlung – zum (Selbst-) Mord.

*Martin Hohner // Henry Meyer // Rosa Thormeyer
Anja Schweitzer // Thieß Brammer // Stefanie Mrachacz*



FEIGHEIT VORM VOLK

VON GUILLAUME PAOLI

Warum sickert in einer Kaffeemaschine das Wasser durch das ganze Kaffeepulver durch, anstatt bloß nach unten zu tröpfeln? Das Phänomen heisst Perkolation - auf englisch nennt sich auch die Kaffeemaschine percolator. Generell beschreibt die Perkolationstheorie wie in einem gegebenen System Punkte, die voneinander getrennt sind, sich in zufallsbedingten Zusammenhängen untereinander verbinden, welche sich wiederum mit anderen Zusammenhängen vernetzen. Zieht sich der Prozess weiter durch, dann wird eine „Perkolationsschwelle“ erreicht: Das System kippt von seinem ursprünglichen Zustand in einen neuen Zustand um (zum Beispiel wird der Kaffeesatz komplett durchnässt). Der belgische Anthropologe Paul Jorion meint: „Mit der Perkolation entstehen unzählige Wege, die ohne Unterbrechung durch das gesamte System führen und zwar ganz gleich, wo der Eingangspunkt lag.“ Darum ist Perkolation, wenn nicht ein Modell, dann zumindest eine geeignete Metapher, um die Dynamik sozialer Bewegungen zu beschreiben. Sie ist auf jeden Fall passender als das Bild des „Virus“, das, immer wenn sich ein Aufstand ausbreitet, von einfalllosen Journalisten bemüht wird.

Wir sind alle vereinzelte Punkte im System. Jeder mag sich über dies und jenes empören,

jeder mag sich wünschen, dass sich endlich etwas dagegen tut, doch solange Gefühle und Wünsche nicht kommuniziert werden, bleibt die Ohnmacht intakt und mithin das System. Zwar formieren sich immer wieder politische Zusammenhänge und Protestcluster, doch meistens stoßen sie schnell an unüberbrückbare Grenzen. Das besetzte Feld wird von den Nachbarfeldern ignoriert. Doch ab und an findet das perkolative Moment statt. In letzter Zeit wurde das Phänomen u.a. in Tunesien, Ägypten, Spanien, Brasilien und der Türkei beobachtet. Tausende versammeln sich an einem Ort und plötzlich sind es Zehntausende, die sich mit weiteren Zehntausenden verbinden, bis das ganze Gesellschaftsgewebe von zahllosen Kommunikationswegen durchdrungen ist. Die Summe der privaten Empörungen wird zu öffentlicher Rebellion, die individuelle Ohnmacht zur kollektiven Macht, die Angst verflüchtigt sich und das System kippt um, zumindest für einen kurzen Augenblick.

Eine solche Ausbreitung erfolgt so rasch und unvermittelt, dass sie den Teilnehmern wie ein Wunder erscheint. Niemand hätte sie für möglich gehalten, niemand kann wirklich erklären, wie sie zustande kam. Es gibt einen logisch-negativen Grund, weshalb die soziale

Perkolation unvorhersehbar ist. Wäre es möglich, sie zu prognostizieren, dann könnten es auch Regierung und Polizei tun, also würden sie rechtzeitig handeln können, um sie zu verhindern. Die Vorhersagbarkeit des Ereignisses würde es zum Nicht-Ereignis machen. Ein weiterer Grund ist die topologische Unbestimmbarkeit. Der Eingangspunkt ist gleichgültig, Auslöser der Revolte kann alles sein, in Sao Paulo eine Fahrpreiserhöhung oder in Istanbul ein Bauvorhaben. Tagtäglich werden Preiserhöhungen und Bauprojekte beschlossen, ohne auf Widerstand zu treffen. Stillschweigend geduldet werden ja gar viel gravierendere Eingriffe in die Freiheit und den Wohlstand. Menschen nehmen zur Kenntnis, dass sie von Banken enteignet und von Geheimdiensten überwacht werden und gehen nicht deswegen auf die Straße. Dann aber reicht ein relativ harmloser Zwischenfall, und hoch gehen die Barrikaden. Warum passiert es ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt? Weil vielfältige, heterogene Faktoren zufällig aufeinander getroffen sind. Die günstige Wetterlage mag ebenso dazu gehören wie im richtigen Augenblick die inspirierte Wortmeldung eines Einzelnen. Daher kann keine Strategie diesen Prozess steuern, Theorien gehören allenfalls zu den vielen Zufallsbedingungen.

Ist die Perkolation einmal im Gang, gibt es erprobte Gegenmaßnahmen, um sie zu stoppen. Gewöhnlich erfolgen diese in drei Stufen. Zunächst werden die Kommunikationswege physisch gesperrt. Die Gefahrenzone wird von einem Sicherheitsgürtel umzingelt. Das ist die Aufgabe der Polizei. Zweitens wird der entstehende Prozess argumentativ ausgesondert. Über die besonderen Probleme der protestierenden Gruppe wird ausführlich diskutiert, um besser über die allgemeinen Gründe zu schweigen, die zu einer Ausbreitung führen könnten. Das ist die Aufgabe der Medien. Schließlich werden die horizontalen Kommunikationswege nach oben umgeleitet, einseitig auf die Regierung gerichtet. So entsteht ein Trichter-Effekt: Mit der Regierung kann nicht jeder sprechen, also wird die Kommunikation an Experten delegiert, weil diese mit Vertretern der Macht eine gemeinsame Sprache teilen, die die meisten Menschen kaum beherrschen. Dabei wären wir bei der alten Frage der Verbindung zwischen dem Intellektuellen und dem Volk. Laut Sartres Definition ist ein Intellektueller jemand, der sich um Sachen kümmert, die ihn nichts angehen. Die Frage ist aber wie er das tut. In den letzten Jahrzehnten ist die Figur des engagierten Intellektuellen so gut wie verschwunden. Das zeigt die Verwandlung des Populismus-Begriffs besonders deutlich.

Populisten, das waren im 19. Jahrhundert Sprösslinge der Elite, die Studium und Karriere hinschmissen, um mit den Bauern zu leben und zu agitieren. Das taten sie zum Teil aus Selbsterlösungsgedanken, doch vor allem aus der einfachen Überlegung: Wer sich für das Gemeinwohl engagieren will, muss die Massen auf seiner Seite haben. In den USA und Russland war der Populismus eine wichtige, erfolgreiche Bewegung. Als letzte Populisten können wir hierzulande jene maoistischen Studenten werten, die in den 1970er zu Fabrikarbeitern wurden. So verschoben ihre Ideologie war, da zumindest waren sie konsequent. Doch ist heute Populismus ein Schimpfwort geworden. Als Populist gilt jeder, der sich an die einfachen Menschen in deren Sprache wendet.

Allein von „einfachen Menschen“ zu sprechen, ist höchstverdächtig. Besonders in Deutschland gelten die unteren Schichten als stumpfsinnig, unartikulierte und tendenziell völkisch. Wenn sie wider Erwarten einen Protest wagen, findet sich immer ein linker Schlaumeier, um ihnen „verkürzte Kapitalismuskritik“, „Neid“ wenn nicht „antisemitische Untertöne“ vorzuwerfen. Das mag wohl sein, aber die Menge, die 1789 die Bastille stürmte, bestand auch nicht aus feinsinnigen Aufklärern. Wie Hegel meinte, das Bewusstsein ist wie die Eule der Minerva, sie fliegt erst in der Dämmerung aus (und oft genug ist es dann zu spät). Man hätte glauben können, dass es gerade die Aufgabe der Intellektuellen sei, sich unter die Menge zu mischen, um zu versuchen, gemeinsam Gedanken zu klären. Aber das wäre ja populistisch.

Zugegeben, Verdacht ist nicht fehl am Platz. Der Rekurs zum „Volk“ ist vielmals ein Instrument von Gleichschaltung und Diktatur ge-

wesen. Andererseits ist der Volksbegriff für die politische Theorie unverzichtbar. Wen sonst vertreten die Vertreter? Von wem geht die Souveränität aus? Vor allem aber: Ist einmal das gemeine Volk weggezaubert, welches Subjekt bleibt denn gegenüber der Elite übrig? Wahrscheinlich ist das die sonderbarste Errungenschaft der Gegenwart: Die meisten Menschen sind unsichtbar gemacht worden. Sie kommen in der Öffentlichkeit einfach nicht mehr vor. Allein durch die Statistik erfahren wir, dass in Deutschland immer mehr Bürger am Rand des Existenzminimums leben. Doch eine wahrnehmbare, soziale Präsenz haben sie nicht. Sie sind weg vom Bildschirm. Eine räumliche Entsprechung ist das gentrifizierte Stadtzentrum, das einem den Eindruck vermittelt, die Bevölkerung ernähre sich nur noch von Kunstprojekten, Design und Apps.

Es gibt Gegenentwürfe. Brechts Ratschlag folgend hat der Philosoph Antonio Negri das Volk aufgelöst, ein neues gewählt und es Multitude genannt. Auf den ersten Blick sieht die Multitude vorteilhafter aus, sie ist keine graue Masse mehr, sondern eine bunte Ansammlung von „Singularitäten“. Doch verbirgt diese scheinbare Vielfalt eine bedenkliche Homogenität. Zur Multitude zählen nicht etwa der zur Ausländerfeindlichkeit neigende Bauarbeiter oder die katholische Gegnerin der Schwulen-Ehe. Voraussetzung um dazuzugehören ist schon eine vage Grundgesinnung. Auch die verdrossene Supermarktkassierererin mit Grundschulabschluss wird sich schwer mit dem Jargon des „kognitiven Proletariats“ anfreunden können. Die linksakademische Sprache will nicht verbinden, sondern absondern. So bleibt man schließlich unter sich.



RAINALD GOETZ ÜBER ...

Reden: toll. Dauernd passiert dabei so viel, und kein Mensch weiß, was alles und wie genau. Auf jeden Fall reitet auf dem gesagten Text, der direkt auf einen zu gebrochen kommt, das eigentliche Mitgeteilte mehr so aura-artig daher: wie einer lebt und denkt, das Ganze eines Menschen, seine individuelle geistige Gestalt. Sozusagen die Musik, die einer ist.

aus *DIE ORDNUNG DER EKSTASE*

Wo bleibt eigentlich der Hass?

Auch der Hass muss seinen Weg durchs Leben finden. Er kommt von außen, als glühende Position. Schon nach wenigen Jahren von DABEI sein aber, bei egal was, und letztlich natürlich schlicht und einfach beim LEBEN selbst, gibt es diese Außenposition nicht mehr. Sie heißt nämlich Tod. Als Hass-entsprechendes Aktivum: Suizid. Heute habe

ich immer das Gefühl, Hass sollte für mich aus dem Äußeren herein kommen, und da zu dem inneren Explosivum werden, im Inneren der Argumente. Eine Energie, die die Widersprüche aufeinanderhetzt, sie zu maximal heftiger Kollision bringt, sie auseinander stieben lässt.

aus *ABFALL FÜR ALLE*

Jeder Typ, der einem hier entgegen kommt, am Gehweg: eine Faschofresse, jeder, ein Stasi-gesicht, jeder ein Staatssicherheitsschwein. Echt. Ich kann mich nur noch ganz dunkel, aber eben doch irgendwie daran erinnern, wie fasziniert ich war von der Idee der **DIKTATUR DES PROLETARIATS**. Das Unterste zu oberst kehren, logisch. Vielleicht auch deshalb, weil man sich instinktiv unter der real existierenden Diktatur des Kleinbürgertums so terrorisiert und eingeengt fühlte. Die Idee, dass ausgerechnet die Geknechteten tolle Diktatoren abgeben können: faszinierend. Und doch wird dieser irre idealistische Vorgriff auf zukünftiges Glück, den

die 60er Jahre in die Welt gespuckt haben, nie vergehen, kommt mir vor, und nie zu wirken aufhören. Erst in zehnen, fünfzehn, zwanzig Jahren, wenn Leute der kommenden Generation wirklich real Politik gemacht haben werden, wird das auch gesellschaftlich sichtbar werden. Nicht die jetzt ansetzenden 68er werden das umsetzen, sondern die, die 68 vier und fünf Jahre alt waren. Die Träume eines Jahrzehntes werden ungefähr 50 Jahre später, wenn die damaligen Kinder ihre Lebensleistung hingestellt haben, Wirklichkeit. Das ist ein unglaublich angenehmer Gedanke, finde ich.

aus *ABFALL FÜR ALLE*

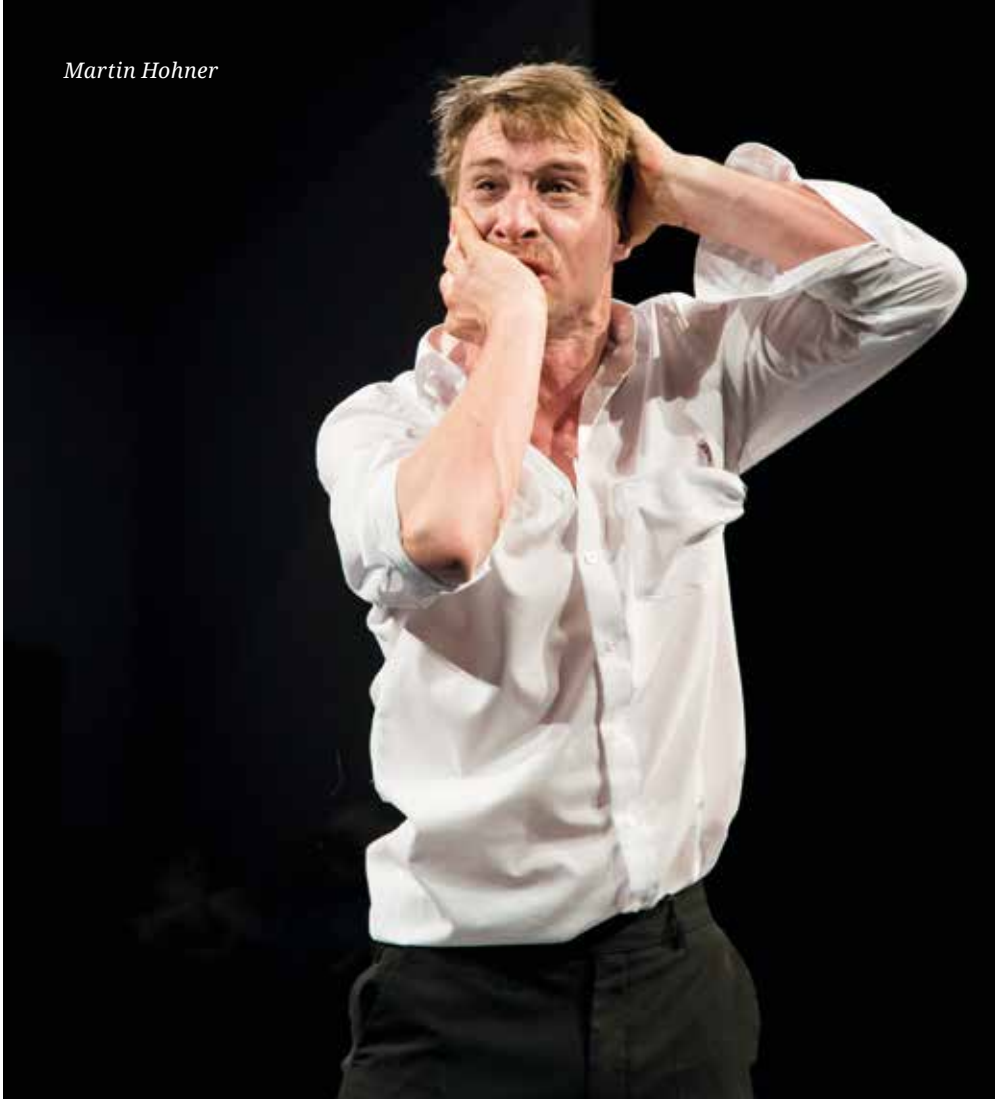
Die Revolution ist die notwendige Tat. Wer sie nicht will, will das Elend des Volkes. Wenn das Volk leidet, weint der Stein. Man muss davon ausgehen, dass der Stein denkt. Die Welt ist nämlich aus Dingen gemacht. Denn nicht Tod, Leiden, Zukunft, Schuld sind wirklich, sondern Geschichte, Fortschritt, Jetzt, Glück, Leben. Eigentum aber ist Diebstahl. So gehört jede Revolution immer allen. Dies macht die Schönheit der revolutionären Taten entwerfenden revolutionären Idee.

aus *HIRN*

WISSENSCHAFT VERDIENST ALS EINZIGE ARBEIT DEN AUSGEZEICHNETEN NAMEN ARBEIT. JEDER MUSS SELBST WISSENSCHAFTLER SEIN. JEDER SCHREIBER MUSS PHILOSOPH, JEDER PHILOSOPH MUSS PHYSIKER, JEDER MUSIKER MUSS MATHEMATIKER SEIN. WER NICHT IST, WAS ER SEIN MUSS, MUSS ES WERDEN WOLLEN. JEDER MUSS ALLE ZWEIGE DER WISSENSCHAFT STUDIEREN. JEDER MUSS NUR DENKEN, WAS SEINE EIGENEN FÜNF SINNE IHN WISSEN LASSEN, UND DIESES WISSEN MUSS ER SO WEITER DENKEN, WIE WEIT ER DENKEN KANN. JEDER SOLL SICH, UM JAHRHUNDERTGRENZEN UNBEKÜMMERT, AUSSCHLIESSLICH BEI DEN GRÖSSTEN SCHULEN. DIE WELT IST ALT, SEHR GROSS UND REICH AN WISSEN.

aus *HIRN*





Autor

Rainald Goetz, geboren 1954 in München, studierte Medizin und Geschichte und lebt in Berlin. Als Autor etablierte er sich mit seinem Erstlingsroman IRRE, indem er über die Arbeit eines Arztes in der Psychiatrie schreibt. 1983 sorgte er durch seine Performance beim Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb für Aufsehen: Mit einer Rasierklinge ritze er sich in die Stirn, um seinem literarischen Manifest SUBITO Nachdruck zu verleihen. Mittlerweile ist Goetz vom Literaturanarchisten und Pop-Literaten zu einem der wichtigsten Chronisten unserer Gegenwart avanciert und wurde dafür 2015 mit dem Büchner-Preis geehrt. Er schreibt in verschiedenen Medien und Formaten – von Internettagebüchern, über Theaterstücke, Kritiken bis hin zu Romanen.

Regie

Daniel Foerster, 1986 in Göttingen geboren, hospitierte und assistierte am HAU Berlin, bei den Wiener Festwochen, am Theater Freiburg und am Maxim Gorki Theater Berlin. Von 2011 bis 2015 absolvierte er sein Regiestudium an der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg.

Seine Inszenierung BORKMAN nach Henrik Ibsen war im Mai 2014 beim Körper Studio Junge Regie zu sehen. Für sein Stück TANZEN! TANZEN! erhielt Daniel Foerster den Nachwuchspreis des Heidelberger Stückemarktes 2014. Noch während seines Studiums entstand in Kooperation mit dem Schauspiel Stuttgart die Produktion CLOCKWORK ORANGE nach Anthony Burgess, die unter anderem bei der Young Artist Week 2015 in Salzburg gastierte. Am Theater Osnabrück inszenierte er beim Spieltriebe-Festival 2015 ARCHIV DER ERSCHÖPFUNG von Sascha Hargesheimer.

Von 2015 bis 2017 war Daniel Foerster Teil des REGIEstudio am Schauspiel Frankfurt und inszenierte FRÄULEIN JULIE (eingeladen zum Festival Radikal Jung 2016 in München) und TOTENTANZ von August Strindberg, DER GOLDENE FLEIß von Alexander Eisenach sowie 4.48 PSYCHOSE von Sarah Kane. Des Weiteren setzte er sich am Schauspiel Frankfurt mit dem Stück JEFF KOONS von Rainald Goetz in Form von mehreren szenischen Lesungen auseinander.

Bühne und Kostüme

Lydia Huller, 1991 in Freiburg geboren, schloss im Juli 2016 ihr Kostüm- und Bühnenbildstudium an der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart ab. Während des Studiums entstanden unter anderem Bühnen- und kostümbildnerische Arbeiten an der Akademie für Darstellende Kunst in Ludwigsburg und der Musikhochschule Freiburg. 2015 bis 2018 entwarf sie unter anderem Bühnen- und Kostümbilder für das Schauspiel Frankfurt, das Pfalztheater Kaiserslautern, die Neuköllner Oper, das Staatstheater Mainz, das Theater und Orchester Heidelberg und das Schauspiel Leipzig. Im Rahmen der Musiktheatertage Wien 2015 entwickelte sie Konzept und Ausstattung für ÖDIPUS LOST. Gemeinsam mit Goldstaub e.V. entstanden 2016 Raum- und Kostümkonzept zu RAT KRESPEL, der ersten Gehörlosen-Oper.

Robert Sievert wuchs im Emsland auf und studierte an der Kunstakademie Stuttgart und an der HFBK Hamburg Bühnen- und Kostümbild. Seitdem arbeitet er als Bühnen- und Kostümbildner in Stuttgart, Frankfurt, Wien, Freiburg und Hannover unter anderem mit den Regisseuren Daniel Foerster, Lars-Ole Walburg und der Oper Unterwegs.



ONNE FREU()DE EHILT WS.

www.theaterfreunde.de

Donatoren und Förderer des Theater Freiburg

In der vergangenen Spielzeit 2016/2017 haben die TheaterFreunde Freiburg e.V. dem Theater Freiburg € 278.500,00 zur Verfügung gestellt. Davon entfielen € 190.000,00 auf die Donatoren der ExcellenceInitiative und € 18.500,00 auf die TheaterStiftung.

Die Donatoren und Förderer der Spielzeit 2017/2018:

Donatoren der ExcellenceInitiative:

Thies Knauf	Dr. Terri J. Hennings
Anschi & Prof. Dr. Ferdinand Gillmeister	1 unbenannter Donator

Donatoren:

Bernhard Eckert	Bettina Marquardt
Barbara Gillmann	Mercedes-Benz Kestenholz GmbH
Alexander Goedecke	Dres. Susanne & Christian Rathmer
Gernot Hugo	Südwestbank AG
Dorit Keul	Monika Vonalt
Uwe Kleiner	

Förderer:

Silke & Tobias Bobka; Helga Boitz; Inga Brosius; Anneliese Dettlinger; Ingeborg & Hermann Dewein; Rita Deyhle; Prof. Dr. Claus Eichmann; Uta-Gabriele Eichner; Heike Faber; Prof. Dr. Hans-Dieter Flad; Maria Frese; Isabel Frese-Germann; Anette & Dr. Dieter Friedl; Dagmar Gräfingholt; Daniela Haas-Klohé & Herbert Klohé; Beate Hagemann; Ursula Heizmann; Christa Heyde; Dr. Ulrike & Hans-Otto Holz; Margot Hug-Unmüßig; Margit Joos; Tobias Kammer; Dr. Astrid Kammerer-Höfer; Anne & Dr. Jürgen Kaschig; Birgit & Dr. Gerhard Kempter; Karin Lanz; Bettina Lehbruck-Mangold; Kanzlei Harald E. Manias; Margarete & Dr. Peter Maul; Meroth; Eva Maria Müller; Sabine & Dr. Ralf Quirin; Prof. Dr. Hans-Hartmut Peter; Joachim Pietrula; Dr. Herbert Plagge; Ingrid Reiß; Dr. Paul Ridder; Barbara & Dr. Robert Ritter; S³ Schilli Schmidt Sozien; Rotraut & Heiner Sanwald; Corina Schulze-Rosario; Dr. Dr. Michael Schupp; Dr. Nikolaus Schurmann; Dr. Katja Schurmann-Bierl; Margot Selz; Dr. Ulrich Selz Liegen-schaftsmanagement; Dr. Sylvia Strasser-Kempter; Dr. Gabriele Vallentin; Volksbank Freiburg eG; Christian Winterhalter; Prof. Dr. Folker H. Wittmann; Prof. Dr. Xinhua Wittmann; Prof. Dr. Helmut Zambo; sowie 12 unbenannte Förderer

Kontakt:

TheaterFreunde Freiburg e.V., Bertoldstraße 46, 79098 Freiburg
Geschäftsstelle (Frau Rita Deyhle, Frau Katharina Bächle)
Tel. 0761 285 20 40, Fax 0761 285 25 85
info@theaterfreunde.de, www.theaterfreunde.de



Textnachweise

KRIEG IM MUND ist ein Originalbeitrag von Anna Gojer für dieses Programmheft.

Guillaume Paoli: FEIGHEIT VORM VOLK.
Auf: <http://guillaumepaoli.de>, 2013.

Rainald Goetz, Westbam: DIE ORDNUNG DER EKSTASE. In: Mix, cuts & scratches.
Westbam/Rainald Goetz (Hg.), Berlin 1997.

Rainald Goetz: ABFALL FÜR ALLE.
Frankfurt a. M. 1999.

Rainald Goetz: HIRN. Frankfurt a. M. 1986.

Vorverkauf

Tel. 0761 201 2853 oder
www.theater.freiburg.de

Impressum

Herausgeber Theater Freiburg, Spielzeit 2017/18

Intendant Peter Carp

Kaufmännische Direktorin Tessa Beecken

Redaktion Anna Gojer, Annika Spegg

Fotos Laura Nickel

Heft Nr. 13

Gestaltung Benning, Gluth & Partner, Oberhausen

Druck KniebühlerDruck, Teningen

Anzeigenverwaltung Janne Callsen

Die Räuber.



Ich bin *Freiburger*
PILSNER 

